

Erscheinung
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertagen.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins
Haus gebracht; durch die Post-
bezogen mit Bestellgeld
3 Mk. 17 Pf.

Wochenkarten 25 Pf.
Einzelnummer 5 Pf., ältere
10 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis

die viergespaltene Garmond-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachrichtenenteil die
Petitzelle 35 Pfg. — Nach-
satz bei öfteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Ueberein-
kunft.

Geschäftsstelle

Luisenstraße 75, Fernruf 414
Postfachkonto Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Die Finanzen der Mächte nach vier Jahren Krieg.

P. R. Im Frieden war wohl allgemein die Ansicht vorherrschend, daß ein Krieg, ganz besonders aus finanziellen Gründen, kaum länger als ein Jahr würde geführt werden können. Wir haben nunmehr vier Jahre Krieg und noch hat keine der kriegführenden Mächte den Zusammenbruch ihrer Finanzen erlebt. Sehen wir aber zu unseren Hauptfeinden hinüber, so fehlt es nicht an beachtenswerten finanziellen Schwächezeichen. Am deutlichsten treten diese in Rußland, bei unserem inzwischen überwundenen Gegner, in Erscheinung; es ist wie politisch und wirtschaftlich so auch finanziell am Ende seiner Kraft angelangt. Aber überaus kritisch ist auch die Lage Italiens. Daß dieses noch nicht zusammengebrochen ist, ist lediglich auf die ihm von England und Nordamerika zur Sicherung seiner von vornherein käuflich gewesenen Waffenhilfe fort und fort zuteil gewordenen Unterstützungen zurückzuführen; eine eigene Kreditsanleihe vermag Italien seit Jahr und Tag nicht mehr aufzubringen. In Bezug auf Frankreich, das einst so reiche Späterland, kann von einer vollen finanziellen Kraftentfaltung auch nicht mehr die Rede sein. Die Regierung, wohl wissend, daß sie sich von der Ausgabe einer fundierten Kreditsanleihe weiter keinen Erfolg mehr versprechen darf, lebt sozusagen von der Hand in den Mund. Sie beschränkt sich auf die Eingänge aus dem Absatz von Bons und Obligationen, eine Geldquelle, die aber immer spärlicher fließt. So muß die Bank von Frankreich immer stärker mit „Vorschüssen an den Staat“ herangezogen werden. Diese haben nach den letzten Bankausweisen bereits die Höhe von rund 19 Milliarden Franken erreicht. Tief blicken läßt auch die Errichtung eines Rückkaufsfonds für Kreditsanleihen, womit den Klagen der Kapitalisten über Unrentabilität der Anleihen der Boden entzogen werden sollte. Zunächst wurden 60 Millionen Franken monatlich dafür verwendet, bald aber bereits Beträge in doppelter Höhe, und heute dürften, wie die „München-Augsburger Abendzeitung“ nicht unrichtig schätzt, die Rückkäufe zum Ausgabeursatz bereits weit über 600 Millionen Franken ausmachen. Ein Beweis, daß es den Franzosen nicht gelungen ist, ihre drei langfristigen Kreditsanleihen gut, d. h. für die Dauer, unterzubringen. — Ähnlichen Erscheinungen begegnet man in England. Nach Ausgabe seiner drei langfristigen Kreditsanleihen wagt es die Regierung nicht mehr, den Kapitalisten eine neue anzubieten. Sie zieht es vor, sich eine Fülle von kurzfristigen Verpflichtungen aufzuladen in Gestalt von National War Bonds und allerlei Schatzscheinen und Anweisungen. Der englische Stolz muß sich aber soweit demütigen, auch beim Auslande als Geldnehmer anzuklopfen, sogar bei Japan, dem einstigen Schuldner Britanniens. Hauptsächlich aber borgt England von Bruder Jonathan, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es sich ebensowohl wie Frankreich und seine anderen Verbündeten ohne Nordamerikas Unterstützung heute in schwerster kriegsfinanzieller Bedrängnis befände. Nordamerika hat den Verbündeten über den Berg geholfen. Allein Schulden müssen einmal abgetragen werden, und es wird ein Tag des Schreckens für unsere Feinde werden, wenn Bruder Jonathan bei ihnen dereinst zum Inlasso der gewaltigen Schuldbeträge schreiten wird. Schließlich kann man aber trotzdem nicht sagen: „Amerika, du hast es besser!“ Auch seine Lage ist, obwohl es erst verhältnismäßig kurze Zeit Kriegsteilnehmer ist (mit ursprünglich reichlich ausgerüsteten Finanzen) keineswegs mehr glänzend zu nennen. Seinen drei Freiheitsanleihen war kein überwältigender Erfolg beschieden, ihre Kurse sind unter den Ausgabepreis gesunken. Bei eigenen Kriegsausgaben von rund 14 Milliarden Dollars haben die Vereinigten Staaten ihren Verbündeten bereits über sechs Milliarden Dollars vorgeschossen.

Werfen wir den Blick auf Deutschland, so ergibt sich an der Schwelle des fünften Kriegsjahres das Bild einer völlig sorgenfreien Finanzlage. Wir haben von den in Höhe von 139 Milliarden Mark bewilligten Kriegskrediten bisher 88 Milliarden Mark durch acht langfristige Kreditsanleihen flüssig gemacht und zwar mit Erfolgen, die von Anleihe zu Anleihe wuchsen. Wir müssen und werden der neunten Kreditsanleihe zu gleichem Erfolge verhelfen. — Das Räderwerk unserer Kriegs- und Volkswirtschaft bleibt bestens im Gange. Bei unserem Verbündeten Oesterreich-Ungarn ist die Unterbringung seiner acht Kreditsanleihen bisher ebenfalls glatt vonstatten gegangen. Das soeben bekanntgewordene Zeichnungsergebnis auch der letzten befriedigt durchaus; in Oesterreich sind 5,8 Milliarden Kronen, in Ungarn mehr als 3 Milliarden Kronen aufgebracht worden. Die inneren Schwierigkeiten unseres Verbündeten haben in kriegsfinanzieller Beziehung Fortgang und siegreiche Durchführung des Weltkrieges nicht zu gefährden vermocht.

Kritische Lage in Rußland.

Helfferich nach Berlin gerufen.

Berlin, 7. Aug. (W. B.) Der diplomatische Vertreter der kaiserlichen Regierung in Moskau, Staatsminister Helfferich, wurde zur mündlichen Berichterstattung über die Lage in Rußland nach Berlin gerufen und ist gestern von Moskau nach hier abgereist.

Ueber die

Lage der Räteregierung

wird der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin gemeldet: Von allen Seiten werden die Bolschewisten in Rußland bedrängt und das Zusammenarbeiten der Entente mit den Tschecho-Slowaken und den Donkosaken ist nicht ohne Erfolg gewesen. Verschiedene, die Erregung deutlich zur Schau tragende Befehle Trojkijs an die kämpfenden Roten Roten Garden lassen erkennen, daß man sich auch in Moskau des Ernstes der Lage durchaus bewußt ist. Etwas zuviel droht die Sowjetregierung mit der ganzen Strenge der Revolutionsgesetze, die sie zur Anwendung bringen will, wenn sich die Rote Revolutionsarmee nicht genügend tapfer schlägt. Der Druck von Norden, Osten und Südosten gegen Moskau wird immer stärker und die Tschecho-Slowaken sind bereits in eine bedrohende Nähe Moskaus vorgerückt. Abgesehen von den schweren Kämpfen, in die die Bolschewisten mit den Ententetruppen und den gegenrevolutionären Verbänden verwickelt sind, besteht für die Bolschewisten eine besondere Gefahr in der Absperrung der Zufahrtsstraßen. In Moskau und Petersburg und in anderen größeren Städten Westrußlands, in denen die Bolschewisten noch über die Macht verfügen, sind daher auch die Lebensmittelpreise zu unerschwinglicher Höhe gestiegen und es hat sich eine Lebensmittelknappheit herausgebildet, die der Herrschaft der Bolschewisten nicht günstig ist. Auf dem Lande scheinen sich die Bauern mehr und mehr von den Bolschewisten loszusagen, so daß sie ihre Herrschaft in der Hauptstadt nur noch auf das großstädtische Proletariat stützen können. Es wird sich bald zeigen müssen, wie lange Lenin und seine Getreuen sich den andrängenden Feinden noch widersetzen können. Ueber die Gestaltung der inneren Verhältnisse Rußlands nach einem möglicherweise Sturz der Räteregierung kann man sich zurzeit ein zuverlässiges Bild noch nicht machen. Welche von den gegenrevolutionären Gruppen zur Herrschaft gelangen würde ist noch unsicher. Nur das ist klar, daß bei veränderten Machtverhältnissen im neuen Rußland der Einfluß der Entente, durch deren Antriebe die Stellung der Bolschewisten so rasch und so stark geschwächt worden ist, ein sehr erheblicher sein würde.

Englische Truppenlandungen in Wladiwostok.

J. Haag, 7. Aug. (Priv.-Tel.) Reuter meldet aus Wladiwostok vom 3. August: „Bei Anbruch des Tages landeten hier britische Truppen. Sie wurden freundlich aufgenommen.“

Petersburg, 7. Aug. (W. B.) Die Presse meldet: Auf Befehl Trojkijs werden die Straßenpatrouillen und Wachen von Petersburg verstärkt. An die tschecho-slowakische Front gingen von hier Verstärkungen ab.

Die Zeitung „Bewaffnetes Volk“ bringt einen Aufruf zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes infolge der Beschickung von Archangelsk.

Die Rote Armee veröffentlicht einen Aufruf an die ehemaligen gedienten Unteroffiziere der Jahrgänge 1893 bis 1895 in den Gouvernements Petersburg, Moskau und Wladimir.

Petersburg, 7. Aug. (W. B.) Die Presse meldet: Ueber Archangelsk, Wologda, Orjasowez, Buj, Station Suchona (bei Wologda) und Kotlaß (a. d. Dwina) wurde der Belagerungszustand verhängt. In diesen Orten wurden alle Kommunisten unter die Waffen gerufen. Alle Ausländer haben die Orte innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

Luftschiffangriff auf England.

B. Wieder hat ein kampfbewährtes Geschwader unserer Marine-Luftschiffe in der Nacht vom 6. August einen erfolgreichen Angriff auf die englische Ostküste gemacht. Die Befestigungen an der Humbermündung, das wichtige Boston und Norwich wurden besonders hart mitgenommen. Leider ist das Führerluftschiff mit Fregatkapitän Straher nicht zurückgekommen. Gewiß ist der Heldentod des bewährten Führers ein schmerzlicher Verlust, aber aus seiner Schule ist ein Stamm tapferer Führer hervorgegangen, die im Sinne ihres Meisters den Kampf gegen England fortführen werden. Beobachtungen der Führer machen es sicher, daß auch dieser Angriff den englischen Ostküsten schwere Beschädigungen zufügte. Die Abwehrmaßnahmen mögen zugenommen haben, umergleichlich höher ist aber zu veranschlagen, wie die nimmer rastende

Technik des deutschen Luftschiffbaues alle bisher gesammelten Erfahrungen ausnützte. Tatsächlich sind auch die Schäden, die Englands Industrie- und Hafenanlagen erlitten haben, von Angriff zu Angriff gewachsen. Auch die Zeppelinangriffe beweisen unsere Überlegenheit in der Luft. Im Gegensatz zu den Engländern haben wir in den letzten Wochen Luftangriffe der Feinde auf das deutsche Heimatgebiet erfolgreich abwehren können. Von diesen Niederlagen hat Reuter nichts gemeldet. (Berl. zensiert.)

Die englische Meldung.

London, 6. Aug. (W. B. Amtl.) Feindliche Luftschiffe näherten sich am 5. August um 9.30 Uhr der englischen Ostküste, drangen aber nicht tief ins Land vor.

London, 6. Aug. (W. B.) Reuter. Amtlicher britischer Bericht. Fünf Luftschiffe versuchten in der Nacht zum 5. August die Küste zu überfliegen. Sie wurden auf See von unseren Luftstreitkräften angegriffen. Eines stürzte 40 Meilen von der Küste brennend ab, ein zweites wurde beschädigt.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 8. Aug. (W. T. B. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Gefangenenzahl aus den gestrigen Kämpfen nördlich der Somme hat sich auf 280 erhöht. Ein englischer Gegenangriff südlich der Straße Braye-Corbic brach vor unseren neuen Linien zusammen. Die Erkundungstätigkeit war beiderseits der Ys und an der Aisne besonders reg. Nordwestlich von Montdidier kam ein feindlicher Teilangriff in unserem Feuer nicht zur Entwicklung.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den Morgenstunden Teilkämpfe an der Vesle. Westlich von Fismes machten wir beim Vorstoß über die Vesle Gefangene. Am Abend heftiger Feuerkampf, dem beiderseits von Braisne und Baroches starke feindliche Angriffe folgten. Sie wurden teilweise im Feuer, an einzelnen Stellen im Gegenstoß abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aus amtlichen Berichten der Gegner.

Französischer Bericht vom 7. August, 2 Uhr nachmittags: In der Gegend von Montdidier verwirklichte die Franzosen einige örtliche Fortschritte südlich von Framicourt und südöstlich von Menil-St. Georges. An der Aisne wiesen die Franzosen gestern Abend einen deutschen Versuch gegen die Ferme Lagrange zurück und setzten sich in der Station Ciry-Sallongne fest. Sie machten östlich von Braisne 105 Gefangene. In der Champagne wurde ein örtlicher Angriff, der diesen Morgen gegen die französischen Stellungen südlich von Aubertine gerichtet wurde, zurückgeschlagen.

Englischer Bericht vom 7. August, nachm.: Ein heute früh unternommen englischer Gegenangriff südwestlich von Morlancourt gewann alles wichtige, gestern verlorene Gelände zurück und ergab eine Anzahl Gefangene. Wir schoben unsere Linie eine kurze Strecke weit auf beiden Seiten des Clavence-Flusses vor und machten einige Gefangene.

Amerikanischer Bericht vom 6. Aug., 9 Uhr abends: In dem von uns besetzten Gebiet längs der Vesle war der Tag durch heftiges Artillerie- und Maschinengewehrfeuer gekennzeichnet. (Frff. Ztg.)

Die Ernährungslage.

Ernährungsschwierigkeiten in München.

München, 7. Aug. Die Ernährungsschwierigkeiten für München mehrten sich, weil die Frühkartoffelernte in ganz Südbayern nicht nur verspätet, sondern auch sehr gering geworden ist. Im Magistrat wurde ein Dringlichkeitsantrag angenommen, wonach beim Ministerium sofort Schritte getan werden sollen, daß in der Zeit der fleischlosen Wochen an Stelle der fehlenden Kartoffeln, von denen bisher kaum ein Pfund pro Woche verteilt werden konnte, je 100 Gramm Mehl, oder 120 Gramm Brot an Stelle jedes Pfundes Kartoffeln verteilt werden sollen. Heute wurde eine Anzahl Frauen im Ministerium des Innern vorstellig, um dort auf die zurzeit ganz unzulänglichen Lebensmittelzuweisungen hinzuweisen und Abhilfe zu verlangen. Sie protestierten gegen den Schleichhandel und erklärten das verbilligte Gemüse, das die Stadt verteilen läßt, als sehr minderwertig. Es wurde ihnen zugesagt, daß der Schleichhandel und der wilde Aufkauf für reiche Leute, die jeden Preis dem Erzeuger bieten, mit allen Kräften bekämpft werden. Für die schlimmen nächsten Wochen wurde nach Möglichkeit Zulage zu schaffen versprochen. — Auch vor dem Rathaus versammelten sich Frauen und andere Leute, um Hilfe

gegen die gegenwärtige Knappheit zu verlangen. Die hier bekannt gewordenen Angriffe der norddeutschen Presse auf Bayern, die die Wahrheit über Bayerns Lage auf den Kopf stellen und das, was etwa vom Standpunkt des unerforschlichen Geldbeutels, oder besonders gewandt geführter teurerer Gaststätten aus gesehen wurde, als Lebenshaltung in Bayern schlechthin bezeichneten, haben die Bevölkerung stark erregt. („Frlf. Ztg.“)

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 8. Aug. 1918.

* **Ueber „Die große Schlacht im Westen“** spricht heute abend um 8½ Uhr im Spielsaal des Kurhauses Herr Hauptmann Kunkel. Der Vortrag wird durch Lichtbilder unterstützt.

* **Kolonial-Krieger-Spende.** Man schreibt uns: Unsere Kolonien sind in Feindes Hand. Neu-Deutschland, das der Heimat köstliche Rohstoffe gab, ward darum eine Beute englischer Krämereien. Bitter fühlbar hat uns dieser Krieg vor Augen geführt, daß unsere gesamte Volkswirtschaft auf Gedeih und Verderb von den Rohstoffen abhängig ist. Gewiß hat deutsche Erfindergeist es fast überall vermocht, an Stelle der Rohprodukte Kunstzeugnisse zu setzen. Aber die Haltbarkeit z. B. der Papieranzüge und Kleider ist vorläufig noch ein Problem. Wir wollen es dem obersten Kolonialbeamten des Reiches danken, daß er als Leiter künftiger Kolonialpolitik die Rückgabe des früheren Kolonialbesitzes vertritt. In diesem Zusammenhang ist es zu begrüßen, wenn die amtlich verwaltete Kolonialkrieger-Spende, deren Reinertrag den schwer geschädigten Deutschen in den Kolonien zufließt, in der nächsten Woche mit einer Sammlung an 2 Opfertagen heraustritt, deren Ergebnis die noch unternahmten Wunden heilen soll, die der Krieg allen Kolonialdeutschen geschlagen hat. Wir wenden uns an unsere Mitbürger mit der Bitte: Wenn Euch am 17. und 18. August die Sammelbüchsen entgegengetroffen werden, Euer Scherflein auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern, dann spendet reichlich. Die Braven und auch so Unglücklichen da draußen — um Deutschlands Ruhm und Ehre — sie habens hundertfach verdient.

Darum die Parole für den Opfertag der Kolonialkrieger-Spende: „Ein treudeutsches Herz und eine offene Hand für unsere tapferen Kolonialdeutschen.“ (Dem Unternehmen nach sind an den Opfertagen lokale Veranstaltungen zum Besten der „Kolonial-Krieger-Spende“ in Vorbereitung. Schriftleitung.)

* **Schöffengerichtssitzung** vom 7. August. Zur Verhandlung standen 11 Fälle. Wir können aber leider nur über zwei Fälle berichten, da unser Berichterstatter nur kurze Zeit der Sitzung, die bis nachmittags um 4 Uhr dauerte, beiwohnen konnte.

Ein Landwirt von Oberstedten erhält 100 Mark Geldstrafe bzw. Gefängnis, weil er eine Kuh für 700 Mark kaufte und für 960 Mark wiederverkaufte. Den Betrag von 190 Mark, als unberechtigte Wertsteigerung, wird eingezogen. Bezüglich der Umgehung der Viehhandelsstelle beim Ankauf, erkennt das Gericht auf Freisprechung.

Der Schaffirte zu Oberstedten erhielt wegen Befahren eines Grenzweges an der Gemarkung Oberursel eine Strafverfügung wogegen er Berufung einlegte. Er bezieht sich auf das ungeschriebene Recht der Koppelweide. Trotz langer Verhandlung und Zeugenansagen für und wider erkennt das Gericht auf Abweisung bzw. Bestätigung der Strafe.

* **Entziehung der Zuckerkarten und Ablieferungspflicht der Hühnerhalter.** Aus Kreisen der ländlichen Bevölkerung ist, wie das Kriegsernährungsamt veröffentlicht, darüber Beschwerde geführt worden, daß die Kommunalverbände vielfach Hühnerhalter, die mit der Ablieferung der festgesetzten Menge von Eiern im Rückstande sind, durch Entziehung der Zuckerkarten zur Erfüllung ihrer Ablieferungspflicht anhalten. Wenngleich diese Zwangsmäßnahme an sich zulässig ist, und in gewissen Fällen nicht entbehrt werden kann, um Hühnerhalter, wie überhaupt die zur teilweisen Ablieferung ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse Verpflichteten zur Erfüllung ihrer öffentlich-rechtlichen Pflicht zu zwingen, so soll diese Maßnahme — wie der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts in einem Rundschreiben an die Bundesregierungen zum Ausdruck gebracht hat — doch nur unter besonderen Umständen beim Verfehlen der sonstigen Zwangsmittel und nur bei festgestelltem Verschulden angewandt werden. Auch darf sich die Entziehung des Zuckers keinesfalls auf den Einmahnezucker sowie auf den Zucker, der Kindern, werdenden Müttern und stillenden Frauen sowie Kranken zu gewähren ist, erstrecken. Schließlich muß die vorenthalte Zuckermenge in angemessenem Verhältnis

zu der Menge der rückständigen, abzuliefernden Erzeugnisse stehen, und es darf stets nur ein Teil der Mundzuckeration gesperrt werden.

* **Beschlagnahme von Vorhängen.** Die Reichsbelleidungsstelle beschlagnahmt sämtliche zur Verwendung als Schutz, Verhüllung, Aus schmückung oder für sonstige Zwecke an Wänden, Türen, Fenstern, Schränken, Schaukästen, Regalen sowie sonstigen Gestellen, Aufbauten und Vorrichtungen bestimmte Sommervorhänge, Gardinen, Stores, Rouleaux und gleichen Zwecken dienende ähnliche Behänge, soweit sie nicht zur gewerbmäßigen Veräußerung oder Verarbeitung bestimmt sind, also z. B. Gegenstände in einem Privathaushalt oder in einer Dienstwohnung. Die Maßnahme ist erforderlich, um dem Mangel an Leinwäse abzuwehren. (Siehe diesbezüglich amtliche Bekanntmachung im „Kreislatt“.)

Hus Nah und Fern.

* **Dornholzhausen, 8. Aug.** Am vergangenen Sonntag abend fand im Saale des Hotel Scheller anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Herrn Lehrer Flor, eine würdige Feier statt, zu der sich die ganze Gemeinde eingefunden hatte. Eingeleitet wurde dieselbe mit dem Choral „Lobe den Herrn“ durch den Gesangsverein Liedertranz. Als dann hielt Herr Pfarrer und Kreisschulinspektor Höfer eine sehr schöne, jedermann zu Herzen gehende Festansprache, worauf mehrere Schüler und Schülerinnen sinnreiche Gedichte vortrugen. Im Namen der Gemeinde brachte der 2. Schöffe, Herr Karwath, im Namen des Gesangsvereins Liedertranz, der Ehrenvorsitzende des Vereins, Herr Selzer, auch einer kleinen Ansprache das Hoch auf den Jubilar aus. Der Vorsitzende des Gesangsvereins, Herr Bopp, überreichte im Namen des Vereins und der Kriegerkameradschaft ein sehr schönes Geschenk in Gestalt einer künstlerisch angefertigten Obisshale. Dann folgte der Aufmarsch der ehemaligen Schüler und Schülerinnen des Jubilars. Fräulein E. Hifferich trug bei der Ueberreichung eines Geschenkes, ein für diesen Zweck von Frau Rüden von Spillner (Bad Homburg v. d. H.) verfasstes Gedicht vor, welches manches Auge in Tränen glänzen ließ. Daran schloß sich ein altdeutscher Reigen mit Tänzen der Schülerinnen und turnerische Aufführung und Pyramiden der Schüler, welche alle exakt und mit Geschick aufgeführt wurden. Einstudiert wurden die letzteren von Frau L. Reuter und Herrn Turnlehrer Brückmann. Den Abschluß bildeten noch einige gesungene Darbietungen des Gesangsvereins Liedertranz unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Lehrer Mathias Bad Homburg, der an Stelle des Jubilars die Leitung übernommen hatte. Auch diese wie überhaupt sämtliche Aufführungen ernteten reichen Beifall. Der Jubilar dankte mit sehr bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Ehre. Spät trennte sich die Schar der Teilnehmer in dem Bewußtsein einen trotz der schweren Zeiten sehr schönen unvergeßlichen Abend verlebt zu haben.

* **Frankfurt a. M., 7. August.** Wegen umfangreicher Schwindeleien, Betrugs und Diebstähle, hauptsächlich von Reisegeräth, wurde der 25jährige Zimmerer Schmitz aus Köln verhaftet. Schmitz hatte mehreren jungen Mädchen die Heirat versprochen und sie um ihre Ersparnisse geprellt. Er hat hier und in anderen Städten sein Unwesen mit gefälschten Papieren und unter falschem Namen seit mehr als einem Jahr getrieben.

* **Höchst a. M., 7. August.** Nach 43jährigem Aufenthalt in Rußland und zuletzt in den Interniertenlagern Sibiriens kehrte dieser Tage der 81jährige Josef Gimbels nach hier zu seinem 79jährigen Bruder und damit in die Heimat zurück. Die Begrüßung zwischen beiden Brüdern die einander längst gestorben wähnten, war ergreifend. Der Heimgekehrte war 1875 nach Rußland ausgewandert, hatte es hier zu Wohlstand gebracht, mußte aber dem Kriege Hab und Gut opfern.

* **Griesheim a. M., 7. August.** Ein hiesiger Einwohner, der seit länger als Jahresfrist bei seinem Truppen-Teil als „vermisst“ galt, wurde am Dienstag gelegentlich einer Hausdurchsuchung von der Polizei in seiner Wohnung unter dem Bett versteckt aufgefunden. — Ausgedehnte Hausdurchsuchungen förderten hier große Mengen gestohlener Sachen zu Tage. Mehrere Einwohner wurden verhaftet. — Aus dem Main wurde die Leiche eines unbekannten kleineren Mädchens gelandet.

* **Wiesbaden, 7. August.** Am Donnerstag wurde der Bahnarbeiter Necht von einem umstürzenden Eisenbahnwagen erschlagen.

Ein Beluch auf Helgoland im Kriege.

Friedensarbeit.

Eine Unsumme von zäher, aber sehr erfolgreicher Arbeit steckt in der roten Nordseeinsel. Das kann nur derjenige voll ermessen, der die Entwicklung von Helgoland in den letzten 10 Jahren mit eigenen Augen verfolgt hat. In meinem letzten Aufsatz über das Wunderwerk in der Tiefe des Oberlandes habe ich bereits einen Teil der Schöpfungen gestreift. Doch es gibt noch viele andere Trümpfe mühsamer Arbeit auf der Insel zu sehen, oben, unten, an den Seitenwänden. Und man kommt bei all der staunenden Bewunderung zu dem Schluß: Wo die deutsche Marineverwaltung ein Werk onpakt, da macht sie ganze Arbeit.

Wahrlich das Geld des deutschen Steuerzahlers ist auf Helgoland in einer großzügigen, sehr erspriesslichen Art angelegt worden. Als wir das rote Felsenland von den Engländern übernahmen, da hatte man es von vornherein gegen einen türkischen Feind zu verteidigen, gegen das Ragen der Elemente. angam, unauffällig zertraß die

Wühlarbeit des Meeres den Untergrund der Insel, tobte gegen die Felswände und verschlang in mancher Sturmnacht erldedichen Boden, besonders der westlichen und südwestlichen Abhänge. Der Felsen barst und riß. Von oben lief Regen- und Schneewasser in die Risse und der Frost sprengte dann das verwiterte Gestein auseinander. Eine Entwässerungsanlage entstand und leitete darauf die Himmelswasser ab. Die klaffenden Risse wurden geschlossen und die Gefahr beseitigt. Heute ist der Felsen gegen Sprengwirkungen, Granateinschläge und schwerste Erschütterungen beim Abheuern der Riesengestirne völlig gesichert. Wühlen und Ragen der See wurde energisch Einhalt geboten. Schuttdämme entstanden, vor den am meisten von der See bedrohten Stellen, um einen Wall gegen den Wellenschlag zu bilden. Zementbauten, Betonwerke wurden zur Ebbezeit aufgeführt und später zwischen Felsen und Schuttbau liegender Meeresboden aufgefüllt. Wie oft aber vernichtete eine einzige Sturmnacht die Arbeit von Wochen! Unbeschadet schritt die Arbeit weiter, und heute haben wir ein Helgoland, dem nach menschlichem Ermessen das Wüten nagernder Wogen nichts mehr anhaben kann. Der Fels im Meer steht fest!

Im Süden der Insel aber entstand Neuland. Eine neue Inselfläche, deren Oberfläche die des alten Ober-

Vermischte Nachrichten.

— **Deutsch mangelhaft!** In Moskau ist ein mehr eifriger wie sachkundiger Mann auf die Idee gekommen, für seine Landsleute Unterrichtsbücher zur Erlernung der jetzt in Rußland so zeitgemäßen deutschen Sprache zu verfassen. In diesen Unterrichtsbüchern bringt er nun folgende Musterätze zum Uebersetzen ins Russische zutage: „Der Arm ist rein, die Arme sind rein. — Ein und ein macht zwei. — Was ist er lieber als der Käse? — Narom quellt von Peipus. — Wir mußtun hier sonst, aber jetzt wir sollen gehen fort, künftig wir denken hier zurückkommen. — Wo ist die Schwalbe fortgefliegen hin? — Er hat ihr ein Rubel gelegt. — Er hat meine Weste aufgelegt. — Dieser gutige Deutsche wird von Wespe gestochen. — Auf einer Wüste reichend, betragte ich die arme Natur. — Die Kose hat die Dörner. — Deine Kenntnisse ist wenig. — Vermittelt das Schreiben verstehen die Leute die Meinungen der anderer.“ — Vermittelt der Anweisungen dieses Herrn Sprachlehrers werden die Russen schwerlich etwas Wesentliches von der deutschen Sprache lernen.

— **Wozu Leute gesucht werden.** Ueberall, namentlich auch in der Landwirtschaft, fehlt es an Arbeitskräften. In den großen Zeitungen dagegen findet man zahlreiche Inserate, wie z. B. das folgende in der Kölnischen Zeitung: „Gesucht für herrschaftlichen Haushalt von 4 Personen und 5 Diensthofen eine durchaus selbständige Küchenhelferin, erfahren im gesamten Hauswesen, in der Beaufsichtigung des Personals, in der feinen Küche, mit Backen, Einmachen und Anrichten. Schriftliche Angebote usw.“ — Do sind also 4 Leute, die 5 Diensthofen haben und eine 6. Person noch suchen. Du lieber Himmel, man mache uns doch nichts weis: wer so reich ist, der hat Personal, der kann auch eine „feine Küche“ halten, der braucht jemand zum Backen, dem fehlt es eben an nichts. Für die lange der Krieg noch lange dauern, die wissen nichts von Entbehrungen, nichts von viel Arbeit, nichts von Hunger.

— **1000 Mark für einen Herrenanzug.** Die Preise für Herrenanzüge begannen ins Angemessene zu steigen. Vor einem Jahr noch fand man es sehr hoch, wenn ein Schneider für einen Anzug, der im Frieden 100 Mark kostete, den doppelten Preis verlangte. Anfangs dieses Jahres stiegen die Preise auf 300 bis 400 Mark. Auf eine Anfrage beim Reichsverband für deutsche Herrenmode wurde dem Mitarbeiter eines Berliner Blattes erklärt, daß dieser Preis durchaus nicht überraschend sei. Der Oberstoff koste heute bei einem Meterpreis von 120 bis 130 Mark allein schon etwa 120 Mt.; hierzu käme das Futter mit 100 Mark und v. a.

— **Auch ein Zeichen der Zeit.** „Meine Verlobung mit Fräulein Agnes Prüssing, Tochter des H. Postsekretärs Prüssing, Kassel, Kantstr. 5½, wurde von den Eltern der Braut zehn Tage vor der Hochzeit aufgehoben, da ich denselben in bezug auf Kleidung in Kassel nicht nobel genug auftrat. Zul. Bönning, Lehrer, Lippolusberg.“ So zu lesen in den Zeiten des Kleidermangel in den Kasselet Zeitungen.

— **Vater und Sohn als Kanonier an ein und demselben Geschütz!** Der Steinhauer Jakob Vogel aus Zweibrücken und sein 19jähriger Sohn Erwin bedienen als Angehörige eines bayerischen Jukartillerie-Regiments ein und dieselbe Kanone und teilen so als treue Kameraden die Leiden und Freuden des Krieges.

Kurhand-Konzerte.

Freitag, 9. August, von 8—9 Uhr, Morgenkonzert an den Quellen. Leitung: Herr Konzertmeister Hude. 1. Choral, Es ist das Heil uns kommen her. 2. Ouverture Der Kalif von Bagdad (Boildieu). 3. Walzer Märchen aus Alt Wien (Johrer). 4. Lied Mondnacht (Schumann). 5. Melodien aus Der Feldprediger (Willöder). 6. Polka Vor Liebchens Tür (Feyer).

Nachmittags von 4¼—6 Uhr. Leitung: Herr Julius Schröder, Rgl. Musikdirektor. 1. Marsch, Hoch Kaiser Wilhelm (Juchs). Ouverture Der Heideschacht (Holten). 2. Fantasia a. d. Oper Wagnon (Thomas). 4. Melodie (Schubert). 5. Ouverture Dichter und Bauer (Suppe). 6. Walzer Lenz und Liebe (Blon). 7. Melodien aus Dolzarprinzessin (Zall).

Abends von 8¼—10 Uhr. 1. Marsch, Einzug schneidiger Truppe (Blantenburg). 2. Ouverture Leichte Kavallerie (Suppe). 3. Melodien aus Rigoletto (Verde). 4. Wiegenlied für Harfe und Streichorchester (Hartmann). 5. Ouverture Friedensfeier (Reincke). 6. Walzer Wiener Blut (Strauß). 7. Melodien aus Czardasfürstin (Kobman).

landes sogar noch etwas übertrifft. Von den Sandbänken wurden Schiffsadungen über Schiffsadungen von Baggersand herangeschafft. Die Loxelenbank liefert im Monat allein 10 000 Kubikmeter Erde. Molen entstanden und in ihnen die Schutthäfen. Ein Meer von Arbeitern legte die genialen Pläne des Marineoberbauates Eshard in die Tat um. Kräne kreierten und fauchten, Bagger schafften knirschend tiefe Fahrtrinnen, kleine Feldbahnen leuchteten über das neugewonnene Gelände, Schuten kamen und entleerten ihren festen Inhalt auf den Meeresboden und fuhrten wieder ab, um neue Sandladungen heranzuschaffen. Ein vielstimmiges Hohelied der Arbeit erklang auf Helgoland von früh bis spät, und emsiger Menschenfleiß, zielbewusste Plansicherheit, der Bauleiter paarte sich mit dem metallenen Singen höchst spannender Maschinenträfte.

Die Verhärtung der Garnison zwang zu entsprechenden Neubauten für die Unterkunft von Offizieren und Mannschaften. Kasernen und Dienstwohngebäude entstanden, ein einfaches, aber schmales Offizierskasino wurde gebaut. Arbeiten und Schaffen überall. Und heute steht nicht man den Erfolg einer zähen Friedensarbeit. Das heutige Helgoland ist somit ein gewaltiges Denkmal deutscher Technik und deutschen Fleißes.